

## Krimigedicht 49: Sherlock Holmes und der Vampir von Sussex

Und Watson ruft: "Holmes, Welch Affront!

Sie kennen doch Herrn Ferguson,  
beim Rugby unser bester Mann,  
der rief mich heute nämlich an,  
und ganz bedrückt gestand er mir,  
dass seine Frau sei ein Vampir.

Das ließ ihm wirklich keine Ruh,  
die Frau stammt schließlich aus Peru,  
es könnt' ja sein, dass nach Belieben,  
dort Untote ihr Wesen trieben."

"Ach, Watson, hat der ein' im Tee?  
Wie kommt der Mann auf die Idee?"

"Das Dienstmädchen war wohl parat,  
ertappte sie auf frischer Tat.  
Sie sah die Lady mit eig'nen Augen,  
am Halse ihres Babys saugen.  
Sie sah auch noch und tat es kund,  
der Lady blutverschmierten Mund."

Holmes, der schaut lächelnd aus dem Fenster:

"Ich glaube doch nicht an Gespenster  
und sicher auch nicht an Vampire,  
Werwölfe und Fabeltiere.  
Machen Sie, dass Ihr Freund erfährt,  
den Fall, den hab' ich schnell geklärt."

Und beide machen sich kurz darauf  
zu den Fergusons nach Sussex auf.

Als sie erreichen des Freundes Haus,  
läuft hinkend da ein Hund heraus.  
Das Haus ist groß, der Stil ist gotisch,  
mit Waffensammlung, sehr exotisch,  
die Holmes sogleich mal inspiziert,  
bevor man sich im Haus verliert.

Die Frau liegt bleich im Bett, doch dann  
lächelt sie unser'n Sherlock an.  
Herr Ferguson mit etwas Scham,  
hält sanft das Baby auf dem Arm,  
und abseits, dass man ihn nicht sehe,

steht Jack, der Sohn aus erster Ehe.  
Sogar der Hund ist auch zugegen  
und darf sich vor das Bett hinlegen.

Nach kurzem Baby-Studium  
verkündet Holmes dem Publikum:  
"Auch wenn's auf Unverständnis stößt,  
ich hab' den Fall bereits gelöst."

Die Anwesenden glauben's nicht,  
da klärt sie Sherlock auf und spricht:  
"Die Lösung ist einfach und ist echt  
zum Teil sehr gut, zum Teil auch schlecht:  
Ihre Gattin - so mein Befund -  
ist kein Vampir und kerngesund.  
Ich sah sofort, dass ihr Gebiss  
zum Blutsaugen ungeeignet ist.  
Jedoch in gänzlich ander'm Licht  
erscheint Sohn Jack, der Bösewicht.

Der erste Sohn litt scheinbar Qualen,  
sah's Brüderlein wohl als Rivalen,  
wollt's töten, vor Eifersucht ganz krank,  
mit Pfeilgift aus dem Waffenschrank.  
Die Mutter erwischte ihn dabei  
und machte dennoch kein Bohei.  
Mit großer Geistesgegenwart,  
das Ganze noch mit Mut gepaart,  
nahm sie des Babys Hals zum Munde  
und saugte Gift so aus der Wunde.

Als ich Jack sah, da sah ich dass,  
in seinen Augen war viel Hass,  
als Sie, Sir, das Baby hielten sacht,  
dies nährte nur meinen Verdacht.  
Ach ja, der Hund noch ganz verschreckt,  
der war wohl Jacks Versuchsobjekt.  
Seh'n sie den Einstich hier am Bein?  
D'rum lahmt er nun, das arme Schwein.  
Er knurrte auch, ganz ungebeten,  
als Jack dies Zimmer hat betreten.

Die Lady wollte nichts verraten  
und schützte so den Satansbraten.  
Sie konnt's doch ihrem Mann nicht sagen,  
wollt' lieber diese Schmach ertragen.

Ich würd' ihr einen Orden geben,  
sie rettete des Babys Leben."

© **Pedda/gog 04.06.2013**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)